

# Ein französischer Klassiker im Westbahntheater: „Die geliebte Stimme“ Liebe hängt an einer Telefonschnur

Das Innsbrucker Westbahntheater zeigt den Monolog „Die geliebte Stimme“ von Jean Cocteau, der durch das facettenreiche, durchdringende Spiel von Eleonore Bürcher zum fesselnden Dialog wird. Ein letztes Telefongespräch wird zum Liebesdrama. Zu sehen noch bis 13. Mai (jeweils Freitag/Samstag/Sonntag)

Die verlassene Geliebte streichelt das Telefon, beschwört es, endlich zu läuten. Sie liegt im Seidenpyjama auf einem überdimensionalen Bett in sinnlichem Rot, dazwischen ein paar Kissen, die lange Telefonschnur, der Geliebte als stilisiertes Bild im Hintergrund (Bühne: Eric Ginestet).

Eleonore Bürcher bringt den Kummer, der sich in ihrem Inneren abspielt, in beredter Mimik zum Ausdruck.

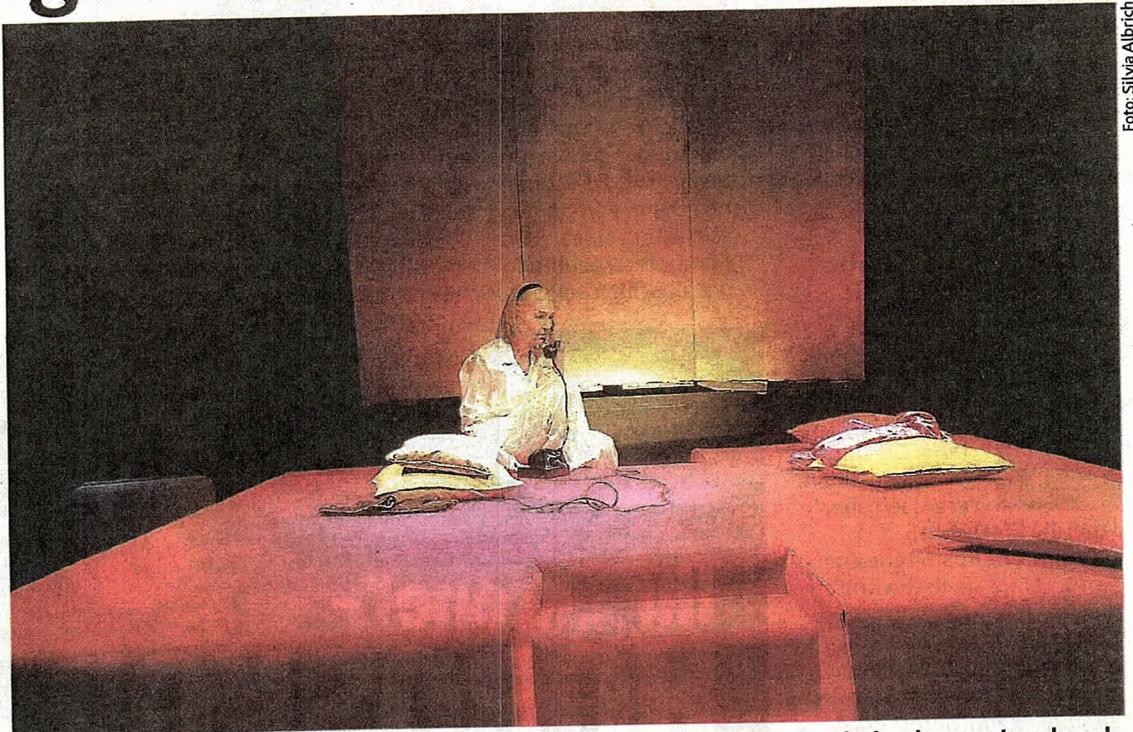
Sie setzt den Abschied vom „Liebsten“ mit ihrem eindringlichen Spiel ebenso in Szene wie mit ihrer Stimme: Flehentlich, anklagend, dann wieder souverän und vernünftig.

Schnell legt sie den Hörer beiseite, wenn sie sich vor Schmerz krümmt – kurze, verzweifelte, intensive Momente – rasch nimmt sie den Hörer wieder auf und mimt die Gleichgültige.

Sie wusste ja, dass diese Liebe ein Ablaufdatum haben würde, aber „man kann dem Fisch nicht befehlen, ohne Wasser zu leben.“

Sie wusste auch von der Anderen, sagte aber nichts, denn sie wollte noch etwas gemeinsame Zeit. Sie belügen sich gegenseitig, sein Lügen bezeichnet sie als „Güte, um es ihr leichter zu machen“.

Sie hat Angst, ihm nahe zu treten, bringt ihn gleichzeitig unter Druck, erpresst ihn mit ihrer Liebe: „Nur eine Schlaftablette – nein



Eleonore Bürcher in „Die geliebte Stimme“ von Jean Cocteau im Westbahntheater Innsbruck

doch zwölf, leider zu wenige.“

Cocteau schuf den Telefon-Monolog vor 88 Jahren. Das Fräulein vom Amt ist veraltet, auch das Frauenbild aus den Dreißigerjah-

ren. Regisseur Elmar Drexel belässt das Stück in der Vergangenheit, setzt auf Zeitloses: Das Ende einer Liebe tut immer weh, Liebeskummer ist alters- und zeitlos. Cocteaus Monolog, vor allem

aber Bürchers Spiel zeigt, zu welchen Gefühlslagen ein Mensch fähig ist, wenn er liebt und wenn die Telefonschnur das letzte ist, was sich mit ihm verbindet.

Silvia Albrich



Foto: Erich Tomedi

Den jungen Müllersburschen beherrscht nur ein Gedanke: „Die geliebte Müllerin ist mein!“ Das erzählt er nicht ihr, sondern auch dem Bach, seinem treuen Freund. Am Ende erwartet ihn aber ein tragisches Schicksal. Am kommenden Mittwoch werden die beiden jungen Künstler Leonhard

Tomedi (Bariton) und Johannes Moser (Klavier) ab 20.30 Uhr im Alten Widum Achenkirch die unglückliche Liebesgeschichte nach den Melodien von Franz Schubert aufführen. Einlass ist bereits ab 19.30 Uhr. Eintritt: 15 Euro. Ermäßigung für Schüler, Studenten und Lehrlinge.